

# Durchblick

ver.di

Zeitung der ver.di-Vertrauensleute im Knappschaftskrankenhaus Sulzbach

Trotz Niederlage war der Kampf nicht umsonst:

## Vorstand setzt Service GmbH für die Saar durch

**Nach jahrelangen Kämpfen wird nun auch an den saarländischen Knappschaftskrankenhäusern eine Service GmbH gebildet, zunächst für die Bereiche Hausreinigung und Küche. Trotz einiger wichtiger Zugeständnisse der Bundesknappschaft bezeichnet die ver.di-Betriebsgruppe diese Gründung als eine bittere Niederlage.**

In einem Gespräch mit unserer Zeitung erläutert der stellvertretende Personalratsvorsitzende Richard Hess die Situation. Er zählt auf, was die ver.di Betriebsgruppe alles so unternehmen hat:

„Wir informierten unsere Kolleginnen und Kollegen regelmäßig und warben für unsere Argumente in unserer betrieblichen Zeitung Durchblick. Wir machten das Thema Privatisierung, Outsourcing und Service GmbH zum Gegenstand auf Personalversammlungen und Teilversammlungen. Wir schlugen eine bundesweite Aktionskonferenz der Personalräte und Vertrauensleute der knappschaftlichen Krankenhäuser und Reha-Einrichtungen vor. Gemeinsam mit den Kollegen aus Püttlingen führten wir eine Vertrauensleutekonferenz durch und brachten den Vorschlag für einen gemeinsamen Aktionstag ein. Wir führten diesen Aktionstag am 31. Mai 2001 durch und erreichten eine hohe Medienaufmerksamkeit und brachten damit eine längst überfällige Diskussion in Gang. Wir organisierten eine Unterschriftensammlung im Haus. Wir machten unsere prinzipielle Ablehnung von Privatisierung u.a. auch durch unsere Veranstaltung mit Attac deutlich, nannten die Ursache in der „neoliberalen Globalisierung“ und versuchten Bündnispartner zu gewinnen. Wir warben in diesen kämpferischen Auseinandersetzungen etwa 100 neue Mitglieder für unsere Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft ver.di bzw. für die ÖTV.“

Was erreicht wurde, ist nicht selbstverständlich. Kein Beschäftigter wird entlassen. Beschäftigte mit unbefristeten Arbeitsverträgen bleiben weiterhin bei der Bundesknappschaft,

für sie verändert sich nichts.

Die im Rahmen von befristeten Arbeitsverträgen beschäftigten Mitarbeiterinnen des klinischen Hauspersonals, die vor dem 1. September 2000 ihren Dienst aufgenommen haben, erhalten von der Bundesknappschaft vor Ablauf der Befristung Arbeitsangebote über eine unbefristete Weiterbeschäftigung bei der Bundesknappschaft.



Richard Hess

Die Kolleginnen mit befristeten Verträgen sollen ein Angebot für eine unbefristete Beschäftigung bei der Service GmbH erhalten. Die Service GmbH zahlt diesen Mitarbeiterinnen bei einer bisherigen Vollbeschäftigung einen einmaligen Betrag in Höhe von 2.560 Euro. Bei bisheriger Teilzeitbeschäftigung wird der anteilige Betrag gezahlt.

Der stellvertretende Personalratsvorsitzende bewertet dieses Ergebnis besonders als einen Verdienst „der monatelangen Bemühungen unseres Personalratsvorsitzenden Hans Ruge, der mit Unterstützung der ver.di-Gruppe gemeinsam mit dem Kollegen Herbert Husse aus Püttlingen bis in die letzte Minute komplizierte Verhandlungen mit dem Ersten Direktor der Bundesknappschaft führte.“

Alle Anstrengungen konnten aber nicht verhindern, dass wir nun eine Service GmbH haben und damit die Spaltung der Belegschaft. Es gibt nun zwei Sorten von Beschäftigten. Sie verrichten die gleiche Arbeit und werden unterschiedlich bezahlt. Der Lohnverlust liegt bei etwa 16 Prozent.

Damit wurden Teile des Krankenhauses privatisiert und der Flächentarifvertrag unterlaufen. Dies ist für den Kollegen Richard „eine bittere Niederlage.“

Richard Hess bezeichnet die Bildung der Service GmbH als einen Ausdruck unseres Kräfteverhältnisses. Es zeige unsere Schwäche, aber auch die Schwäche der gesamten Arbeiterbewegung, denn Service Gesellschaften und Privatisierungen gibt es in allen Krankenhäusern. Das Ergebnis sei aber auch Ausdruck unseres Widerstandes. „So konnte die Bundesknappschaft die Vergabe an eine Fremdfirma nicht durchsetzen. Es kam zu keinen Entlassungen. Und auch die Zahlung einer Entschädigung für Beschäftigte mit Zeitverträgen in Höhe von 2.560 Euro ist einmalig in der Bundesrepublik.“

Die Vertrauensleute diskutieren derzeit das Ergebnis des Kampfes und die daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen.

*Wie lange kann man den Stress aushalten?*

# Wir brauchen dringend mehr Personal

Der Stress nimmt überhand. Gerade im Mai wurde das wieder mal überdeutlich. Wo man sich auch umhörte, überall ist von Arbeitsüberlastung zu hören. Ob Pflege oder Ärzte, ob Reinigungsdienst oder Funktionsabteilung, ob Verwaltung oder Küche: die Arbeit ist kaum zu bewältigen. Überall sehen die Kolleginnen und Kollegen die Qualität ihrer Arbeit in Gefahr. „Dringend nötig wäre mehr Personal,“ sagt der Personalratsvorsitzende Hans Ruge.

Die Zahl der Kolleginnen und Kollegen, die wegen Arbeitsüberlastung und unzumutbarem Stress das Personalratsbüro aufsuchen und sich beraten lassen, hat im Monat Mai deutlich zugenommen. So hatte eine „normale“ Pflegekraft im Mai wegen den Feiertagen 19 Schichten zu leisten. Da wurde es auf mancher Station „verdammte“ eng. Gab es dann auch noch einen Krankheitsfall, wussten die Kolleginnen und Kollegen oft nicht wo ihnen

mehr Personal kompensiert werden muss. „Rein überschlagmäßig ergibt das einen Bedarf an etwa 70 Arbeitsplätzen mehr, wenn man eine schematische Messlatte anlegen würde. Natürlich müsste man das genau untersuchen,“ so die Meinung des Personalratsvorsitzenden.

Dann rechnet er uns dies zum Beispiel für die Pflege vor. Die Pflege leistete auf den neun Stationen- ohne interdisziplinärer Intensiv und Neuro-Intensiv auf der 6 im ersten Quartal 55.803 Pflegestunden. Der Knappschaftscomputer errechnet daraus einen Personalbedarf von 103 Stellen. Ruge: „Nur ist dieser Computer nicht klar bei Verstand. Der ging nämlich von 70 Arbeitstagen innerhalb der 90 Tagen aus. Es waren aber nur 62 Arbeitstage, sofern die Kolleginnen mit Freizeitausgleich arbeiten. Das machen die Meisten so. Und es waren auch nicht 62 Tage, da es ja auch Men-

knappschaftliche Rechenmaschine.“ Addiert man nun noch zu diesen Bedarfswerten den Personalbedarf für die Nachtschichten sowie für die Zeiten zwischen 20.00 und 22:30 Uhr dazu, dann ist der Stellenplan für die Pflege allein schon durch die neun Stationen ausgereizt. Hans Ruge stellt deshalb fest: „Nun kann man sicherlich nicht die Personalplanung allein auf der Basis der Daten eines Quartals berechnen, es zeichnet sich aber ab, dass sicherlich deutlich über 20 Pflegekräfte in der Pflege fehlen.“

In der Pflege haben viele Kolleginnen auch deshalb auf Freizeitausgleich gesetzt, weil sie sich davon neue Arbeitsplätze erhofften. Nun spart das Haus Geld, weil es bestimmte Zulagen nicht mehr zahlen muss, aber die Arbeit wurde einfach nach unten abgewälzt.

Hans Ruge: „Gerade die patientennahen Berufsgruppen klagen immer mehr, da die Qualität bei der Versorgung oftmals in Gefahr ist. Während die Anforderungen an Dokumentation und Schriftkram enorm wachsen, neue Dienstleistungsangebote durch Mehrarbeit der Kolleginnen und Kollegen erbracht werden sollen, ist die Arbeit am Patienten manchmal nicht mehr zu bewältigen.“

Klar ist: Die gewachsene Arbeitsleistung ist nur mit mehr Personal zu bewältigen.



Mit freundlicher Genehmigung des Kollegen Wiegand Erdmann. YGs Kleine Krankenpflege. In YGs Home. Die Mülltonne mit der Goldkante

## Demonstration

**MEHR BEWEGEN FÜR EINE GESUNDE REFORM**

**15. Juni Hannover**

**Frank Bsirske spricht**

Infos beim Personalrat und auf unserer Website bzw. [www.gesundheitsdemo.de](http://www.gesundheitsdemo.de)

der Kopf stand.

Aber auch in anderen Bereichen wird die Luft immer dünner. Immer mehr Aufgaben werden den Beschäftigten zugemutet. Immer mehr „Verwaltungskram“ soll immer schneller bewältigt werden. Gab es früher auf den Stationen in der Regel zwei Reinigungskräfte pro Station, so muss dies heute in der Regel eine Kraft bewältigen. „Die Liste lässt sich fortsetzen,“ klagt der Personalratsvorsitzende Hans Ruge.

Er nennt Zahlen und Fakten: „Von Anfang 1998 bis Ende 2000 steigerte sich die Zahl der stationär behandelten Patienten von 13.395 auf 14.170. Gleichzeitig steigerte sich das Ambulante Operieren von null auf 382, die vorstationären Fälle um 420 Fälle, nachstationär um 152 Fälle. Betrug die Verweildauer 1998 noch 8,06 Tage, so liegt sie jetzt bei 7,14 Tagen. Diese Arbeit und Arbeitsverdichtung wurde 1998 von 464,81 Vollstellen geleistet, 2000 waren es nur noch 451,91. Auf einen Vollarbeitsplatz kamen somit 1998 30,1 stationäre, ambulante, vor- und nachstationäre Fälle, 2000 waren es 34,8 Fälle (13.996 zu 15.725). Somit hat sich die Fallarbeitsleistung in diesem Zeitraum um 15,6 Prozent gesteigert, allein bei den vollstationären Patientenfällen handelt es sich um eine Steigerung von 9 Prozent. Die Situation hat sich seit 2.000 weiter verschärft. Leider liegen uns für diesen Zeitraum keine Zahlen vor.“

Ohne die neusten Zahlen genau zu kennen, wird schon durch diese Zahlen klar, dass die gestiegene Arbeitsleistung dringend durch

Jetzt vormerken:

Am

**19. Juni um 13.00 Uhr**

findet im Mehrzweckraum die

**Personalversammlung**

statt.

schen gibt, die manchmal Urlaub machen bzw. krank sind. Also muss der Betriebswirtschaftler noch eine Ausfallquote mit einrechnen. Diese Quote liegt allgemein bei 0,8. So kann man in diesem Quartal nur von einer durchschnittlichen Leistung von 49,6 Schichten ausgehen. Dies gibt einen Mehrbedarf von 43 Stellen gegenüber der Kalkulation der

*Mit dem Durchblick durch unser Haus:*



„Hallo, hier ist das Krankenhaus: Was können wir für Sie tun?“

Das Telefon klingelt. Heute scheint es nicht stillzustehen. „Knappschachtskrankhaus Sulzbach, mein Name ist Butz, Guten Tag“.

Susanne Butz hat eine warme, angenehme Stimme. Zusammen mit Birgit Comtesse, Roman Deutsch, Michael Berthold, Heike Hess, Isabella Michaely und Birgit Gress arbeitet sie in unserer Telefonzentrale im Drei-Schicht-System. Die Arbeit dort macht ihr Spaß, auch wenn es oft stressig wird, vor allem im Frühdienst klingelt das Telefon pausenlos. „Ich habe gerne mit Menschen zu tun, ob am Telefon – wie hier – oder an der Information, wo ich auch eingesetzt werde“, sagt Susanne Butz.

Die Telefonzentrale ist ein wichtiger Bereich eines Krankenhauses, schließlich ist sie für die meisten Patienten und Besucher die erste Anlaufstelle. Und ein freundlicher erster Eindruck ist vor allem für ein Dienstleistungsunternehmen, wie wir es nun mal sind, von großer Bedeutung.

„Oft sind Anrufer auch besorgte Ange-

hörige, da spielt ein freundlicher, menschlicher Umgang eine besondere Rolle“, erzählt Susanne Butz. „Vor allem gilt es, genau zuzuhören, damit man keinen Fehler macht und die Anrufe richtig weiterleitet.“

Aber nicht nur telefonieren gehört zum Aufgabengebiet der Telefonzentrale. Wenn die Information nicht besetzt ist – während der Urlaubszeit ab 16.00 Uhr, ab 18.30 Uhr generell – wird diese mit versorgt. Dazu gehört auch die Ausgabe und das Aufladen von Telefonkarten. „Gerade ältere Patienten haben oft Probleme mit der Technik. Denen erklären wir dann, wie der Automat funktioniert“.

Ab 16.00 Uhr und an Wochenenden und Feiertagen werden alle Patienten von der Telefonzentrale im PC erfasst. Apropos PC: Als unser Haus 1987 gebaut wurde, konnte man die Telefonzentrale noch auf den ersten Blick als solche erkennen. Heute gleicht sie eher einem Informationscenter, überall stehen Bildschirme, Überwachungsmonitore,

Drucker und sogar ein DVD-Player. „Heute Abend ist Kinotag“, erklärt Susanne. Gezeigt wird „Der Patriot“ mit Mel Gibson. „Pünktlich um 20.15 Uhr legen



wir den Film ein, den die Patienten dann kostenlos auf ihrem Fernseher empfangen können.“

Gegen 17.00 Uhr startet Susanne Butz einen Rundruf über alle Stationen, um den Bettenstand abzufragen.

Zwei Notfälle werden von Krankenzugwagen gebracht, sie melden sich in der Telefonzentrale, Susanne informiert den Ambulanzpfleger Bernd Rohmer. Ab 20.00 wird es etwas ruhiger. Die Eingangstür bleibt verschlossen, wer rein will, muss dann klingeln.

Kurz vor 22.00 Uhr kommt die Nachtschicht.

Endlich Feierabend.

## *Auszubildende wählen ihre Jugendvertretung*

# Die meisten Stimmen für Sabrina Gräber

Am 22. Mai fanden die Wahlen zur Jugend- und Ausbildungsvertretung im Knappschafts Krankenhaus Sulzbach statt. Gleichzeitig wurde auch die Hauptjugend- und Ausbildungsvertretung gewählt.

Bei der Wahl zur Jugend- und Ausbildungsvertretung im Knappschafts Krankenhaus gab es nur die Liste der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft ver.di. Folglich konnten die Auszubildenden ihre Kandidatinnen persönlich wählen.

Die meisten Stimmen bei der Wahl erhielt die 22jährige Sabrina Gräber. Die Krankenschwester Schülerin befindet sich im dritten Ausbildungsjahr und war in der bisherigen Jugendvertretung die Vorsitzende.

Hier nun die Ergebnisse:

**Sabrina Gräber: 24 Stimmen = 68,6 %**



**Michala Mathieu: 17 Stimmen = 48,6 %**

**Anna Blaha: 15 Stimmen = 42,9 %**

**Uta Jürgens: 12 Stimmen = 34,3 %**

**Daniela Schimpf: 5 Stimmen = 14,3 %**

**Nicole Helfgen: 4 Stimmen = 11,4 %**

Damit besteht die neue Jugendvertretung aus den Kolleginnen Sabrina Gräber, Michaela Mathieu und Anna Blaha.

Insgesamt beteiligten sich an der Wahl zur JAV 35 Kolleginnen und Kollegen. Bei der konstituierenden Sitzung wurde Sabrina erneut zur Vorsitzenden der JAV gewählt.

Bei der Wahl zur Hauptjugend- und Ausbildungsvertretung der Bundesknappschaft wurden in Sulzbach alle Stimmen der ver.di-Liste gegeben. Unsere Kollegin Michaela Mathieu wurde so erneut in die HJAV gewählt. Wir sagen: herzlichen Glückwunsch.

## *Salzbrunnenhaus klar*

# Noch 5 Durchblick-Ausgaben, dann feiern wir unser Fest



Am 2. November ist es soweit. Der Durchblick feiert seine 50. Ausgabe. Wie im Jahr 2.000 - siehe Fotos - so wird auch in diesem Jahr kräftig gefeiert werden. Die Vertrauens-



leute planen ein zünftiges Fest im Sulzbacher Salzbrunnenhaus. Der Mietvertrag ist schon unterschrieben.



**Durchblick**

## *KTQ-Befragungen:*

# Ergebnisse

## kommen im Juni

Mit Spannung werden die Befragungsergebnisse der Mitarbeiterbefragung wie auch der Patientenbefragung im Knappschafts Krankenhaus Sulzbach erwartet. Derzeit rechnen noch die Computerprogramme bei der BPC-Gesellschaft für Forschung und Beratung.

Die Ergebnisse sollen dann am 13. Juni in Sulzbach vorgestellt werden. Immerhin hatten 60 Prozent der Beschäftigten unseres Hauses sich an der Befragung beteiligt. Schwieriger gestaltete sich da schon die Patientenbefragung. Dank engagiertem Einsatz des Pflegepersonals konnte auch diese Befragung abgeschlossen werden.

Die Krankenhausleitung erhofft sich aus diesen Umfragen mehr Klarheit und Aufschluss über Stärken, Schwächen und Verbesserungsbereiche zu finden. Schließlich wird nach ausführlicher Beratung ein Aktionsplan festgelegt werden. U.a. werden eine Reihe von Qualitätszirkel im Haus konkrete Aufgaben zu lösen haben. Die Moderatoren dieser Zirkel sind schon seit Januar ausgebildet. Jetzt muss die eigentliche Arbeit beginnen. Schließlich drückt der Termin für die geplante Zertifizierung. Zum Ende 2003 will sich das Krankenhaus nach KTQ zertifizieren.

Impressum:

**Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft - ver.di**  
**Fachbereich 03 - Gesundheit**

St. Johanner Str. 49; 66123 Saarbrücken - Eigendruck;

Vi.S.d.P.: Thomas Müller

Direktkontakt im Haus: Michael Quetting oder Jürgen Krüger

E-Mail: verdikkhs@aol.com

Internet: <http://www.verdi.2-www.de/>